

Felix Arnold

Zur Ästhetik ägyptischer Architektur am Beispiel der Tempelbauten des Neuen Reiches auf Elephantine

Abstract: The legitimacy of studying Egyptian architecture on the basis of aesthetic considerations has been disputed in the past. Based on examples from the New Kingdom temples of Elephantine, the paper suggests that aesthetics were indeed a driving force in the design process of Egyptian architecture, at least in the early Eighteenth Dynasty. Texts from a barque shrine of Hatshepsut indicate that “beauty” was a quality sought by Egyptians, in conjunction with “purity”. The evolution of multifaceted pillars is taken as an example for how the design of building elements was improved upon based on aesthetic qualities alone. The number of faces of the pillar and the shape of the abacus was adjusted to make the pillar appear more harmonic, without regard to symbolic meaning or religious function.

Einleitung

Ägyptologen tendieren dazu, Bauwerke hauptsächlich als Träger von Bildern und Texten zu sehen. Historiker fragen zwar nach der Datierung von Gebäuden, Archäologen nach ihrer Nutzung, Bauforscher nach ihrer Konstruktion. Die ästhetischen Eigenschaften bleiben jedoch in der Regel weitgehend ausgeklammert. Die verbreitete Missachtung der ästhetischen Qualitäten der ägyptischen Architektur scheint dabei forschungsgeschichtlich bedingt zu sein. So wurde die Debatte, die Hermann Junker und Alexander Scharff zur Stilentwicklung in der ägyptischen Kunst und Architektur angestoßen hatten unglücklich geführt.¹ Als Reaktion stellte sich Herbert Ricke in seinen *Bemerkungen zur ägyptischen Baukunst des Alten Reiches* 1944 grundsätzlich gegen Fragen der Ästhetik in der ägyptischen Architektur.² Seither ist das Thema in der Ägyptologie weitgehend tabuisiert.³

Dass bei der Untersuchung ägyptischer Denkmäler die Ästhetik dennoch ein legitimer und gar bedeutender Aspekt ist versucht der folgende kurze Beitrag zu zeigen. Zur Illustration werden Beispiele aus der Tempelarchitektur des Neuen Reiches auf Elephantine herangezogen. Stephan J. Seidlmaier ist eng mit der Erforschung der Insel Elephantine und ihrem Umland verbunden. Seit 1978 hat er hier gegraben, seit 2011 leitet er das Projekt. Wissenschaftlich ging es ihm dabei zuletzt unter anderem um die mediale Wirkung von Denkmälern und Inschriften.⁴ Hierzu möchten die folgenden Überlegungen einen Beitrag leisten.

Die Ästhetik von Bauwerken aus ägyptischer Sicht

Gern wird behauptet, Ästhetik sei ein moderner Begriff, der auf Bauwerke fremder und vergangener Kulturen wie der ägyptischen nicht angewendet werden sollte. Tatsächlich wurde die Ästhetik (von griechisch αἰσθητικός „Wahrnehmung“) erst unter den Griechen zum Gegenstand eines theoretischen Diskurses, unter anderem bei Platon und Aristoteles. In der Neuzeit wurde die Ästhetik dann von Kant, Lessing und Herder zu einer philosophischen Disziplin entwickelt. Sind ästhetische Merkmale überhaupt ein legitimer Maßstab bei der Betrachtung vor-klassischer Architektur?

¹ Junker 1927; Scharff 1941, 43–44.

² Ricke 1944.

³ In Arnold (2012, 9) wird das ägyptische Ästhetikverständnis auf die Kostbarkeit des Materials reduziert. Cyril Aldred ging so weit, eine Geschichte der ägyptischen Kunst mit dem Satz zu beginnen: „Art, in the sense in which that word is generally employed today, did not exist in ancient Egypt.“ Aldred 1980, 11. Siehe allerdings Badawy 1965; Kemp/Rose 1991; Rossi 2003.

⁴ Siehe unter anderem Seidlmaier 2014, 220–228.

Vielsagend sind diesbezüglich Aussagen der Ägypter selbst. Zur Illustration soll hier ein Beispiel aus Elephantine angeführt werden. Auf einem Wandblock aus dem Inneren einer Barkenstation, die Königin Hatschepsut vermutlich kurz nach ihrer Krönung dem Gott Chnum geweiht hat, findet sich folgende Inschrift (Abb. 1):⁵

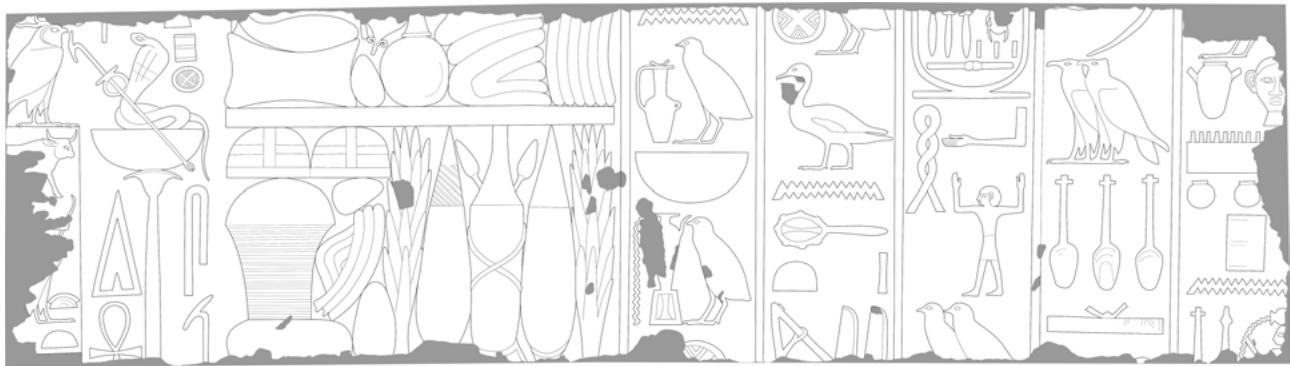


Abb. 1: Rückseite des Blockes C244 aus der Barkenstation der Hatschepsut auf Elephantine, wiederverwendet im Tempelhaus von Nektanebos II.

¹[dd mdw.w]n Hnm.w nb kbh.w ²[hrj jb sb]w
 s<=> n h.t.<=> mrt ³[Dhwjt]-msj.w [nfr]-hpw.w
 hc.wy ⁴[m] m3 nfrw[=k]
⁵[htp].w jb<=> hr mn.w pn nfr c3 wcb

„¹[Rezitation] durch Chnum, des Herren des Kataraktgebietes, ²[zu Gast in Elephantine]:
 <Mein> geliebter leiblicher Sohn ³[Thut]mosis [Schön]-an-Gestalten,
 wie juble ich ⁴[beim] Anblick [deiner] Schönheit,
⁵wie [zufrieden] ist <mein> Herz mit diesem schönen, großen und reinen Denkmal.“

Die Inschrift steht an signifikanter Stelle, direkt über der Darstellung der Gottesbarke, im Innersten des Bauwerks. Aus religionswissenschaftlicher Sicht wäre hier eine Aussage zur Natur des verehrten Gottes, der symbolischen Bedeutung des Bauwerks oder des Kultes zu erhoffen. Anstelle wird dem Gott eine Beurteilung über äußerliche Qualitäten des Bauwerks in den Mund gelegt: das Gebäude sei „schön“ (*nfr*), „groß“ (*c3*) und „rein“ (*wcb*). Es ist eine Beschreibung seiner Wirkung auf den Betrachter und damit eindeutig eine „ästhetische“ Beurteilung des errichteten Bauwerks, wobei der Betrachter hier der Gott Chnum ist.

Solche Texte sind in Ägypten keineswegs eine Seltenheit. Sie finden sich regelmäßig an Tempelwänden.⁶ So heißt es auch auf einem Pfeiler der gleichen Barkenstation, in einer Rezitation des Chnum: *nfr.w mnw=k*, „wie schön ist dein Denkmal“, oder an anderer Stelle, in einer Rezitation der Göttin Nebet-Menit: *dj.n<.j> n=t cny dd ws m hs.w mn.w pn nfr jr.n=t*, „<ich> gebe Dir Leben, Dauer und Glück als Belohnung für dieses schöne Denkmal, das ihr gemacht habt“.⁷ Aber auch Besuchergraffiti heben die „Schönheit“ aufgesuchter Monamente hervor.⁸ Deutlich geht aus diesen Textstellen hervor, dass den Schöpfern des Bauwerks die ästhetischen Qualitäten der Architektur nicht nur bewusst waren, sondern dass diese Qualitäten geradezu eines der Ziele ihrer Bautätigkeit waren: der Gottheit sollte mit Schönheit imponiert werden. Mit anderen Worten: umso schöner ein Bauwerk war, umso mehr erfüllte

5 Block C244, wiederverwendet im Tempelhaus von Nektanebos II., in der Nordmauer des zweiten Säulensaales. Die Vorderseite ist in Bommas (2000, 408–410) besprochen, die hier publizierte Rückseite war Bommas nicht bekannt.

6 Vgl. Grallert 2001, 57–58. So auch im benachbarten Satettempel, Kaiser 1980, Szene 40, 84, und Pfeiler 12. Für Beispiele außerhalb Elephantine siehe unter anderem Caminos 1998a, Taf. 37, 40, 51 und 57; Caminos 1998b, Taf. 32, 33 und 61; OIES 2009, Taf. 11.

7 Block C253. Siehe Bommas (2000, 423–426), dem aber nur eine Seite des Blocks bekannt war. Die (nachträglich ausgehackten) femininen Endungen im zweiten Zitat beziehen sich auf Königin Hatschepsut, die hier als Frau dargestellt war.

8 Siehe Navrátilová 2013, 130–132, mit weiterer Literatur. Anders als Navrátilová nahe legt könnte die Aussage solcher Graffiti nicht deutlicher sein: „Der Schreiber X kam um zu sehen und er fand das Bauwerk Y schöner als alle (anderen) Tempel.“ Die Besucher der Ramessidenzeit bewunderten die ästhetische Wirkung der Gebäude.

es seine Funktion – und umso eher war mit der erhofften Belohnung zu rechnen, in den Worten der Göttin Nebet-Menit mit der Erlangung von „Leben, Dauer und Glück“.

Schönheit ist bekanntermaßen eine subjektive Eigenschaft, und jede Kultur, jede Kulturepoche hat ihre eigene Vorstellung davon, was unter „schön“ zu verstehen ist. Dies ist nicht der Ort, den Schönheitsbegriff der ägyptischen Kultur in all seinen Facetten zu diskutieren. Auf eine bestimmte Eigenart verweist aber bereits der oben zitierte Text. So wird hier – wie in vielen anderen Texten dieser Art – die Eigenschaft *nfr* „schön“ neben die Merkmale *g* „groß“ und *w^cb* „rein“ gestellt. Der Begriff *g* nimmt dabei weniger Bezug auf die konkrete Dimension des Gebäudes – die Barkenstation, von der hier die Rede ist, war in Wirklichkeit ausgesprochen klein – sondern wohl viel eher auf dessen „Erhabenheit“, ähnlich wie englisch „grand“ im Gegensatz zu „large“. Der Begriff *w^cb* wiederum bezeichnet nicht nur „sauber“, sondern auch „rein“ im ethisch-moralischen Sinne: fehlerfrei, ohne moralischen Makel. So hat ein ägyptischer Priester *w^cb* „rein“ zu sein, ebenso im konkreten wie im übertragenen Sinn – er hat sich an die Reinheitsgebote zu halten und keine Fehltritte zu begehen. Bei der *nfr.w* „Schönheit“ ägyptischer Denkmäler wird dieser ethisch-moralische Aspekt stets mitgedacht. Analog war für Platon in der griechischen Klassik „schön“ gleichbedeutend mit „gut“, und damit ebenfalls ein ethischer Begriff. Das ägyptische *nfr w^cb* „schön und rein“ ist durchaus im Sinne des griechischen καλός κάγαθός „schön und gut“ zu verstehen. Schönheit anzustreben hieß in Ägypten, moralische Reinheit zu wahren. Der Gottheit wurde nicht nur die äußerliche Qualität der Schönheit geboten, sondern auch die innere der Reinheit.

Die Stütze als ästhetische Gestaltungsaufgabe

Wenn in diesem Sinne Schönheit und Reinheit ein ausdrückliches Ziel der ägyptischen Baumeister war, mit welchen Mitteln versuchten sie diese zu erzeugen und zu steigern? Auch hierfür findet sich auf Elephantine ein illustratives Beispiel. Auf Elephantine ist die Tempelarchitektur des Neuen Reiches zu weiten Teilen durch Reihen von Pfeilern und sogenannten Mehrkantpfeilern geprägt, von facettierten Stützen mit mehr als 4 Seiten. Solche Kolonnaden (ägyptisch *jwn.w*) finden sich als Vorhalle (Tempel von Thutmosis II.), als Umgang von Gebäuden (Satettempel und Barkenstation der Hatschepsut, Chnumtempel von Thutmosis III.) wie auch von Höfen (Festhof von Thutmosis II., Hof des Chnumtempels von Thutmosis III., Festhof von Amenophis II.).⁹ Die Gestaltung der Stützen dieser Kolonnaden war ausschlaggebend für die optische Wirkung der Bauten, und dementsprechend eine besondere Herausforderung für die Baumeister.

Die historische Entwicklung dieser Mehrkantpfeiler lässt sich auf Elephantine lückenlos nachvollziehen. Die ältesten Beispiele finden sich in Häusern der 1. Zwischenzeit.¹⁰ Sie waren aus Holz gefertigt, weisen 8 Seiten auf und sind sehr schlank gestaltet, um Material zu sparen. Bereits in der 11. Dynastie wurde diese Stützenform dann in Stein umgesetzt. Erste Beispiele finden sich im Satettempel von Intef II., Intef III. und Mentuhotep II., weitere im Wohnungsbau des fortgeschrittenen Mittleren Reich.¹¹ Viele der Stützen tragen an einer Seite vertikale Inschriften. Dabei waren die Pfeiler aus einem einzigen Block aus lokalem Sandstein gefertigt. Sie haben durchweg 8 Seiten, werden aber fortschreitend dicker, den Maßgaben der Steinarchitektur folgend (Holzstützen 1:12, Steinstützen von Intef II. etwa 1:10, Steinstützen von Mentuhotep II. 1:7-1:5, siehe Tab. 1).

Mit der Zunahme des Pfeilerquerschnitts wurde die Breite der einzelnen Seiten größer, und optisch ging die Vertikalität der Stützen verloren. Erst durch die Zunahme der Anzahl der Seiten konnte dieser Tendenz entgegengewirkt werden. Dabei wurde in der Regel von einer quadratischen Grundform ausgegangen und die Zahl der Seiten durch das Abschneiden der Kanten vervielfacht. So finden sich nunmehr Pfeiler mit 8, 16, 32 und 64 Seiten. Ein Beispiel mit 16 Seiten ist in einem Grab der Regierungszeit von Amenemhet II. in Beni Hassan erhalten.¹² Gut bekannt

⁹ Arnold 2016.

¹⁰ So genannte Bäckerei: Rau 2002, 170–174, Abb. 4, Taf. 18. Für weitere Beispiele aus Holz siehe Petrie 1891, 6, Taf. 6.12; Emery et al. 1979, Taf. 95A und B.

¹¹ Kaiser 1999a; von Pilgrim 1996, 104, Abb. 32–33 (Haus 81b, 13. Dynastie). Vgl. Steinsäulen der 11. Dynastie in Deir el Bahari, Arnold 1974, und Karnak, Le Saout et al. 1987, 249–297, Taf. 1. Frühe, aus Fels gehauene Beispiele finden sich im Grab des Anchifi in Mo'alla. Vandier 1950, 2, Taf. 1 und 5.

¹² Newberry 1893, Taf. 3–5.

Tab. 1: Maße und Proportionen von Mehrkantpfeilern der 11., 12. und 18. Dynastie.

Gebäude	Datierung	Seiten	Schaft Ø unten	Abakus Breite	Ø oben/ unten	Abakus Höhe	Abakus Breite/ Höhe	Schaft Höhe	Schaft Höhe/Ø
Elephantine, Haus	1. Zwischenzeit	8	22	[...]	[...]	[...]	[...]	317	1 : 14
Karnak	Intef II.	8	34	30	0,88	[...]	[...]	[...]	[...]
Elephantine, Satet	Intef II.	8	29	[...]	[...]	[...]	[...]	276,5	1 : 9,5
Elephantine, Satet	Intef III.	8	37,5	[...]	[...]	[...]	[...]	227	1 : 6,0
Elephantine, Satet	Mentuhotep II.	8	44	[38]	[0,86]	[...]	[...]	222	1 : 5,0
Elephantine, Satet	Mentuhotep II.	8	47	[42]	[0,89]	[...]	[...]	[342]	[1 : 7,3]
Deir el-Bahari	Mentuhotep II.	8	60	43	0,72	[19–22,5]	[1 : 2]	357	1 : 5,9
Deir el-Bahari	Mentuhotep II.	8	52,5	37,5	0,71	15	1 : 2,5	305–10	1 : 5,9
Beni Hasan Grab 2	Amenemhet II.	8	110	105	0,95	21,5	1 : 4,9	558,5	1 : 5,0
Beni Hasan Grab 2	Amenemhet II.	16	104	94	0,90	21,5	1 : 4,4	487	1 : 4,7
Elephantine, Haus	13. Dynastie	8	[25]	26	[0,64]	8	3,3	[300]	[1 : 12]
Karnak Nord	Thutmosis I.	16	79	68	0,86	[...]	[...]	[382,5]	[1 : 4,8]
Elephantine	Thutmosis II.	20	85	78,5	0,92	30	1 : 2,6	390	1 : 4,6
Semna	Thutmosis III.	20	65	65	1,00	17,5	1 : 3,7	263,5	1 : 4
Deir el-Bahari	Hatschepsut	16	84	72,5	0,86	30	1 : 2,4	460–473	1 : 5,5
Buhen	Hatschepsut	21	91–92	91	1,00	[...]	[...]	302	1 : 3,3
Kumma	Thutmosis III.	21/22	62–64,5	60	0,95	14,5	1 : 4,1	252–254	1 : 4
Kumma	Thutmosis III.	16	65	65	1,00	23	1 : 2,8	258,5	1 : 4
Deir el-Bahari	Thutmosis III.	32	135	111	0,82	[...]	[...]	[700]	[1 : 5,2]
Karnak, Ach-menu	Thutmosis III.	16	101–105	95	0,92	38	1 : 2,5	570	1 : 5,5
Karnak, Ach-menu	Thutmosis III.	16	105–109	91	0,85	36	1 : 2,5	516–522	1 : 4,9
Karnak, Ach-menu	Thutmosis III.	16	93–94	88	0,94	26	1 : 3,4	400	1 : 4,3
Elephantine	Thutmosis III.	20	87,5	82	0,94	20	1 : 4,1	[382,5]	1 : 4,4
Amada	Thutmosis III.	24	92,5	92,5	1,00	26	1 : 3,6	328	1 : 3,5
Elephantine	Amenophis II.	20	97,5	90	0,92	26	1 : 3,5	[343]	[1 : 3,5]
Elephantine	Amenophis II.	40	95	95	1,00	26	1 : 3,7	[343]	[1 : 3,5]

sind solche Vielkantpfeiler dann aus der 18. Dynastie, in Theben aber auch in Nubien (Tab. 1).¹³ Die Stützen wurden jetzt in der Regel aus einzelnen Blocklagen bzw. Trommeln zusammengesetzt.

In Elephantine entschieden sich die Baumeister dafür, Mehrkantpfeiler mit 20 Seiten anzufertigen. Die ältesten Beispiele tragen den Namen von Thutmosis II. und stammen von einem Festhof (*wsḥt-hb*) des Chnumtempels.¹⁴ Es scheint sich dabei um eine lokale Innovation handeln, denn sie ist aus Theben nicht bekannt. Auf Elephantine wurde sie jedoch stilbildend. Aus dem Chnumtempel sind Beispiele mit den Namen von Thutmosis III., Amenophis II. und Thutmosis IV. erhalten. In der Spätzeit wurde diese Tradition erneut aufgegriffen, für den Bau des Kiosks von Amasis vor dem Satettempel.¹⁵ Kopiert wurde sie zudem im benachbarten Nubien, so unter Hatschepsut und Thutmosis III. in Buhen, Semna und Kumma, wobei hier zuweilen die beschriftete Seite als 21. Seite hinzukam.¹⁶

Gegenüber der Herstellung von Pfeilern mit 8, 16 oder 32 Seiten bedeutete die Anfertigung von Pfeilern mit 20 Seiten einen Mehraufwand, denn 20 seitige Körper sind geometrisch nur schwer zu konstruieren. Jeder Quadrant muss in 5 Teile unterteilt werden – hierfür fehlten den Ägyptern die mathematischen Grundlagen. Weder theologisch noch ideologisch lässt sich dieser Mehraufwand erklären. Ausschlaggebend waren rein ästhetische Überlegungen. So weisen Stützen mit 20 Seiten ein optisch ausgewogenes Verhältnis zwischen Schaftdicke und Anzahl der Kanten

¹³ Carlotti 2001, 185–186; Jacquet 1983, 43–45; Niedziółka 1998; Bryan 2014, 103, Abb. 6.18–20; Davies 1923, II, 53–54, Taf. 75; Dorman 1991, 27, Abb. 2, Taf. 2–3; Phillips 2002, Abb. 154–188; Yasuoka 2016, 94–97.

¹⁴ Arnold 2016, 220.

¹⁵ Kaiser 1999b, 105–108, Abb. 13, Taf. 26 a–d.

¹⁶ Caminos 1974, I; Caminos 1998a, 87–88, Taf. 46; Caminos 1998b, 13–15, Taf. 16 und 69–70, Taf. 56. Beispiele mit 24 Seiten finden sich in Amada, El-Achery et al. 1967, 7, und später unter Ramses II. in Bet el-Wali, Hughes et al. 1967, Abb. 1–2 und 4, Taf. 23 und 35–36, hier mit vier beschrifteten Seiten.

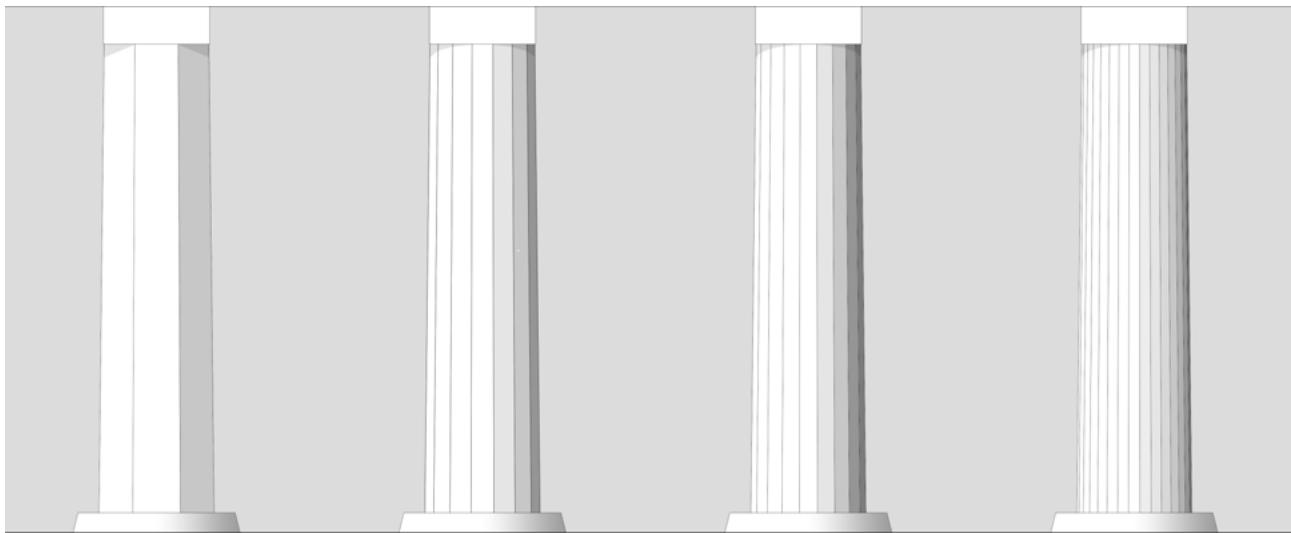


Abb. 2: Mehrkantpfeiler mit 8, 16, 20 und 32 Seiten im Vergleich.

auf, wie ein Vergleich mit Stützen mit 8, 16 und 32 Seiten zeigt (Abb. 2). Bei zu wenigen Kanten wirkt eine Stütze facettiert, bei zu vielen rund. Mit 20 Seiten ist der Punkt erreicht, der zwischen facettiert und rund liegt. Zudem wird hier die Vertikalität der Stütze durch die Kanten optimal betont. Nicht von ungefähr haben auch die dorischen Säulen der griechischen Architektur zumeist 20 Seiten bzw. Kanneluren.¹⁷

Die Wahl gerade dieser Anzahl von Seiten zeigt, dass sich die Baumeister auf Elephantine bewusst Gedanken gemacht haben über die ästhetische Wirkung der Pfeiler – ihre „Schönheit“ – und den zu dessen Optimierung notwendigen Mehraufwand nicht scheut. Nach ägyptischem Verständnis wären Stützen mit 20 Seiten „schön und rein“ gewesen, eine Reinheit, die zudem durch die perfekte Ausführung der geometrischen Form und einen leuchtend weißen Anstrich betont wurde.¹⁸

Die Optimierung des Abakus nach ästhetischen Vorgaben

Die Gestaltung des oberen Endes einer Stütze ist wesentlich für ihre ästhetische Wirkung. In der griechischen Architektur vermittelt das Kapitell zwischen vertikaler Stütze und horizontalem Architrav. Es bildet das Auflager für den Architrav und leitet dessen Last über in die Stütze. Anders in der ägyptischen Pflanzensäule. Hier wurde die Stütze als Abbild einer Pflanze gesehen, wobei der Schaft den Stiel der Pflanze darstellte, das Kapitell die Krone oder Blüte der Pflanze – ob Papyrus, Lotus, Lilie oder Palme. Die Decke, und mit ihr der Architrav, wurden dabei als Wiedergabe des Himmels interpretiert.¹⁹ Gemäß diesem Verständnis war die Säule kein tragendes Element im eigentlichen Sinne, sondern eine dem Himmel entgegenwachsende Pflanze. Säule und Architrav – Pflanze und Himmel – wurden durch eine Art „Abstandhalter“ voneinander getrennt: den Abakus, ein quaderförmiges Element zwischen Kapitell und Architrav.

Im Falle des Mehrkantpfeilers lag die Sache anders. Der Pfeiler war nicht Abbild einer Pflanze, sondern ein rein konstruktives Element, hergeleitet aus der Holzarchitektur. Dennoch findet sich auch bei dem Mehrkantpfeiler ein Abakus zwischen Schaft und Architrav. Seine Funktion ist jedoch grundsätzlich anders als bei dem Abakus der Pflanzensäule. Der im Holzbau übliche, geringe Querschnitt des Pfostens bot am oberen Ende der Stütze eine zu geringe Oberfläche, um den Architrav sicher auflegen zu können. Die Zimmerleute verzichteten daher am oberen

¹⁷ Gruben 1986, 39. Auch die dorische Säule hat mitunter nur 16 Seiten.

¹⁸ Die Pfeiler waren aus hellgelbem bis dunkelviolettem Sandstein gefertigt. Klemm/Klemm 1993, 271–279. Die Farbe des Materials entsprach offensichtlich nicht dem Anspruch der Baumeister an Perfektion.

¹⁹ Vgl. Borchardt 1897; Koenigs 2004, 134–135; Yasuoka 2016.



Abb. 3: Abakus eines Pfeilers von Thutmosis II. (Block C407).



Abb. 4: Abakus eines Pfeilers von Thutmosis III., dekoriert von Sethos I. (Block C944).

Ende auf die Abkantung des Holzes und beließen einen quadratischen Querschnitt. Abakus und Schaft wurden dabei stets aus einem Stück gearbeitet. Es handelt sich somit nicht wie bei der ionischen Ordnung um ein Sattelholz, das als horizontales Element zwischen Pfosten und Architrav gelegt wurde, sondern um ein vertikales Element, einen Abschnitt des Schaftes der Stütze.

Die Höhe des Abakus war dabei unterschiedlich. Tendenziell kann über die Zeit hinweg eine Reduzierung der Abakushöhe beobachtet werden, von 1:2 in der 1. Zwischenzeit zu 1:3 oder gar 1:4 im Neuen Reich (Tab. 1). Sie blieb jedoch bis zuletzt bedeutend größer als bei dem Abakus der griechischen Architektur, der eine Proportion von 1:6 aufweist.

An den Ecken war stets die Unterseite des Abakus sichtbar. Umso größer die Zahl der Seiten des Schaftes war, und umso mehr sich damit die Form des Querschnittes der Form eines Kreises annäherte, umso größer war die sichtbare Fläche (Abb. 3). Ästhetisch gesehen ist das Resultat wenig befriedigend. Die Baumeister auf Elephantine erkannten dieses Problem, und fanden eine eigenwillige Lösung. Bei den Pfeilern des Chnumtempels von Thutmosis III. verzichteten sie auf die Abarbeitung der Unterseite des Abakus. Eine Art Grad führte hier von der Abakusecke hinab zu einer Kante des Pfeilers (Abb. 4). Optisch vermittelte dieses Element zwischen Abakus und Schaft. In seiner Gestaltung ist es vergleichbar einem Pendentif, das zwischen Kuppel und Raumecke vermittelt.

Im Ergebnis weist die Gestalt der Pfeiler des Chnumtempels eine geradezu frappierende Ähnlichkeit zu griechischen Säulen der dorischen Ordnung auf (Abb. 5). Diese Ähnlichkeit erklärt sich nicht aus einer Beeinflussung der einen Kultur durch die andere – die dorische Säule wurde beinahe ein Jahrtausend nach Errichtung der Bauten auf Elephantine entwickelt²⁰ – sondern allein aus der Ähnlichkeit der Zielvorstellung. Ebenso auf Elephantine wie später

²⁰ Zur Beziehung zwischen ägyptischer und griechischer Architektur siehe Puchstein 1907, 18–20; Østby 2001, 30; Koenigs 2004, 133–136.



Abb. 5: Abakus eines Pfeilers von Amenophis II. (Block C960).

bei den Griechen ging es darum, eine schöne und harmonische Architektur zu schaffen, jenseits jeglichem Symbolgehalt oder religiöser Bedeutung.

Auf Elephantine ging auch diese Sonderlösung in die lokale Bautradition ein. So wurden auch die Pfeiler des Festhofes von Amenophis II. auf diese Weise gestaltet (Abb. 5). Andernorts finden sich hierfür allerdings keine Beispiele, weder in Theben noch in Nubien. Offensichtlich hatten gerade auf Elephantine Baumeister gearbeitet, denen die ästhetische Wirkung ihrer Bauten besonders wichtig war.

Ästhetik in der ägyptischen Architektur – ein historisches Phänomen?

Es ist kein Zufall, dass die hier vorgestellten Beispiele alle aus der frühen 18. Dynastie stammen. Auf den Betrachter wirken Bauten gerade dieser Epoche als besonders harmonisch gestaltet – der Tempel der Hatschepsut in Deir el-Bahari etwa, oder die frühthutmosidischen Bauten in Karnak. Die Beispiele aus Elephantine zeigen, dass dieser ästhetische Gesamteindruck nicht nur auf Zufälligkeit beruht, sondern gewollt war, und im Detail Ergebnis eines Arbeitsprozesses war, Resultat von Experimenten und gradueller Annäherung. In seiner Zielsetzung, aber auch seinen Ergebnissen, ist dieser Prozess durchaus vergleichbar mit der Entstehungsgeschichte der griechischen Architektur. Beide Entwicklungen waren einem Ideal von Schönheit verpflichtet, bei dem Proportion und Harmonie ein zentraler Wert beigemessen worden ist. In beiden Kulturen wurde Schönheit dabei moralisch-ethisch verstanden, im Ägyptischen neben die „Reinheit“ gestellt, im Griechischen neben das „Gute“.

Bereits der Vergleich zwischen den Bauten in Theben und auf Elephantine hat aber gezeigt, dass einmal gewonnene Erkenntnisse keineswegs auf allgemeine Anerkennung stießen. Tatsächlich lässt sich in Ägypten auch eine gegenteilige Entwicklung beobachten. So wurden die Mehrkantpfeiler – anders als die Säulen der griechischen Architektur – über die Zeit hinweg nicht etwa schlanker, sondern gedrungener, mit teils wenig harmonischem Ergebnis. Bereits unter Amenophis II. finden sich Mehrkantpfeiler, die nur 3,5mal so hoch waren wie breit, unter Ramses II. gar nur noch 2mal so hoch. Zudem wurde auch die Verjüngung des Querschnitts mit der Zeit aufgegeben. Unter Mentuhotep II. ist das obere Ende der Stützen etwa 70 % so dick wie das untere, unter Thutmosis II. und III. hingegen zumeist 86–95 % (Tab. 1). Zuweilen wurde auf die Verjüngung sogar gänzlich verzichtet. Offensichtlich gab es zu dem Streben nach ästhetischer Wirkung eine Gegenbewegung. Sie kulminierte in der Amarnazeit, in der das Ideal des „Schönen“ teils wie aufgegeben zu sein scheint.

Gerade diese Entwicklung zeigt, dass es auch in Ägypten bereits einen bewussten Diskurs über die Ästhetik der Architekturgestaltung gegeben haben muss, auch wenn uns dieser im Einzelnen nicht überliefert ist. Vermutlich hatte es einen solchen sogar bereits in der 1. Zwischenzeit und dem frühen Mittleren Reich gegeben, als Perfektion und Harmonie in Kunst und Architektur zur Disposition standen. Mit dieser zeitlichen Tiefe und wechselhaften Geschichte ist die Ästhetik der ägyptischen Architektur nicht nur ein legitimes Forschungsfeld, sondern ein großes Desiderat der Forschung, auch auf Elephantine.

Bibliographie

- El-Achery et al. (1967): Hasan El-Achery, Paul Barguet und Michel Dewachter, *Le temple d'Amada I. Architecture*, Kairo.
- Aldred (1980): Cyril Aldred, *Egyptian Art in the Days of the Pharaohs 3100–320 B.C.*, London.
- Arnold (1974): Dieter Arnold, *Der Tempel des Königs Mentuhotep von Deir el-Bahari* (Archäologische Veröffentlichungen 8), Mainz.
- Arnold (2012): Dorothea Arnold, *Die ägyptische Kunst*, München.
- Arnold (2016): Felix Arnold, „Der Chnumtempel des Neuen Reiches“. In: Stephan Seidlmayer et al., „Stadt und Tempel von Elephantine, 39./40./41. Bericht“. In: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo* 72, 216–221.
- Badawy (1965): Alexander Badawy, *Ancient Egyptian Architectural design. A Study of the Harmonic System* (Near Eastern Studies 4), Berkeley.
- Bommas (2000): Martin Bommas, *Der Tempel des Chnum der 18. Dyn. auf Elephantine*, Dissertation, Heidelberg.
- Borchardt (1897): Ludwig Borchardt, *Die aegyptische Pflanzensäule. Ein Kapitel zur Geschichte des Pflanzenornaments*, Berlin.
- Bryan (2014): Betsy M. Bryan, „Hatshepsut and Cultic Revelries in the New Kingdom“. In: José M. Galán, Betsy M. Bryan und Peter F. Dorman (Hrsg.), *Creativity and Innovation in the Reign of Hatshepsut* (Studies in Ancient Oriental Civilization 69), Chicago, 93–123.
- Caminos (1974): Ricardo A. Caminos, *The New-Kingdom temples of Buhen*, 2 Bände (Archaeological Survey of Egypt 33–34), London.
- Caminos (1998a): Ricardo A. Caminos, *Semna-Kumma I. The Temple of Semna* (Archaeological Survey of Egypt 37), London.
- Caminos (1998b): Ricardo A. Caminos, *Semna-Kumma II. The Temple of Kumma* (Archaeological Survey of Egypt 38), London.
- Carlotti (2001): Jean-François Carlotti, *L'Akh-menou de Thoutmosis III à Karnak. Étude Architecturale*, Paris.
- Davies (1923): Nina de Garis Davies, *The tomb of Puyemrê at Thebes*, 2 Bände (Publications of the Metropolitan Museum of Art Robb de Peyster Tytus Memorial Series 2–3), New York.
- Dorman (1991): Peter F. Dorman, *The tombs of Senenmut. Architecture and decoration of Tombs 71 and 353* (Publications of the Metropolitan Museum of Art Egyptian Expedition 24), New York.
- Emery et al. (1979): Walter B. Emery, Henry S. Smith und Anne Millard, *The fortress of Buhen. The archaeological report* (Excavation Memoir 49), London.
- Grallert (2001): Silke Grallert, *Bauen – Stiften – Weißen. Ägyptische Bau- und Restaurationsinschriften von den Anfängen bis zur 30. Dynastie* (Abhandlungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo Ägyptologische Reihe 18), Berlin.
- Gruben (1986): Gottfried Gruben, *Die Tempel der Griechen*, 4. Auflage, München.
- Hughes et al. (1967): George R. Hughes, Herbert Ricke und Edward F. Wente, *The Beit el-Wali Temple of Ramesses II* (Oriental Institute Nubian Expedition 1), Chicago.
- Jacquet (1983): Jean Jacquet, *Karnak-Nord V. Le trésor de Thoutmosis Ier. Étude architecturale* (Fouilles de l'institut Français d'Archéologie Orientale du Caire 30), Kairo.
- Junker (1927): Hermann Junker, „Von der ägyptischen Baukunst des Alten Reiches“. In: *Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde* 63, 1–14.
- Kaiser (1980): Werner Kaiser, „Satettempel. Architektur und Reliefdekor des Tempels der 18. Dynastie“. In: Werner Kaiser et al., „Stadt und Tempel von Elephantine. Achter Grabungsbericht“. In: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo* 36, 254–264.
- Kaiser (1999a): Werner Kaiser, „Zu den Erneuerungen des Satettempels in der 11. Dynastie“. In: Werner Kaiser et al., „Stadt und Tempel von Elephantine. 25./26./27. Grabungsbericht“. In: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo* 55, 90–94.
- Kaiser (1999b): Werner Kaiser, „Zum Satettempel des Neuen Reiches und der Spätzeit“. In: Werner Kaiser et al., „Stadt und Tempel von Elephantine. 25./26./27. Grabungsbericht“. In: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo* 55, 97–108.
- Kemp/Rose (1991): Barry Kemp und Pamela Rose, „Proportionality in Mind and Space in Ancient Egypt“. In: *Cambridge Archaeological Journal* 1, 103–129.
- Klemm/Klemm (1993): Dietrich Klemm und Rosemarie Klemm, *Steine und Steinbrüche im Alten Ägypten*, Heidelberg.
- Koenigs (2004): Wolf Koenigs, „Lehrjahre in Ägypten. Ägyptische Bauten aus griechischer Sicht“. In: *Städels Jahrbuch, Neue Folge* 19, 125–140.
- Le Saout et al. (1987): Françoise Le Saout, Abd el-Hamid Maarouf und Thierry Zimmer, „Le Moyen Empire à Karnak, Varia I“. In: *Cahiers de Karnak* 8, 293–323.
- Navrátilová (2013): Hana Navrátilová, „New Kingdom graffiti in Dahshur, Pyramid complex of Senwosret III: Preliminary report. Graffiti uncovered in seasons 1992–2010“. In: *Journal of the American Research Center in Egypt* 49, 113–141.
- Newberry (1893): Percy E. Newberry, *Beni Hasan Part I* (Archaeological Survey of Egypt 1), London.
- Niedziółka (1998): Dariusz Niedziółka, „Inscriptions on the 32 sided columns of the temple of Thutmosis III at Deir el-Bahari“. In: Christopher J. Eyre (Hrsg.), *Proceedings of the Seventh International Congress of Egyptologists* (Orientalia Lovaniensia analecta 82), Leiden, 813–821.
- OIES (2009): Oriental Institute Epigraphic Survey (Hrsg.), *Medinet Habu IX. The Eighteenth Dynasty temple I. The Inner Sanctuaries* (Oriental Institute Publications 136), Chicago.
- Østby (2001): Erik Østby, „Der Ursprung der ägyptischen Tempelarchitektur und ihre Beziehung mit Ägypten“. In: Manfred Bietak (Hrsg.), *Archaische griechische Tempel und Altägypten* (Untersuchungen der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Institutes 18), Wien, 17–33.
- Petrie (1891): W. M. Flinders Petrie, *Illahun, Kahun and Gurob 1889–90*, London.

- Phillips (2002): J. Peter Phillips, *The columns of Egypt*, Manchester.
- von Pilgrim (1996): Cornelius von Pilgrim, *Elephantine XVIII. Untersuchungen in der Stadt des Mittleren Reiches und der Zweiten Zwischenzeit* (Archäologische Veröffentlichungen 91), Mainz.
- Puchstein (1907): Otto Puchstein, *Die ionische Säule als klassisches Bauglied orientalischer Herkunft*, Leipzig.
- Raue (2002): Dietrich Raue, „Untersuchungen im Stadtpalast des Alten und Mittleren Reiches“. In: Günther Dreyer et al., „Stadt und Tempel von Elephantine. 28./29./30. Grabungsbericht“. In: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo* 61, 162–174.
- Ricke (1944): Herbert Ricke, *Bemerkungen zur ägyptischen Baukunst des Alten Reiches I* (Beiträge zur ägyptischen Bauforschung und Altertumskunde 4), Zürich.
- Rossi (2003): Corinna Rossi, *Architecture and Mathematics in Ancient Egypt*, Cambridge.
- Scharff (1941): Alexander Scharff, „On the statuary of the Old Kingdom“. In: *Journal of Egyptian Archaeology* 26, 41–50.
- Seidlmayer (2014): Stephan J. Seidlmayer, „Fünftausend Jahre Inschriften. Die Region des Ersten Nilkatarakts“. In: Werner Eck und Peter Funke (Hrsg.), *Öffentlichkeit – Monument – Text* (XIV Congressus Internationalis Epigraphiae Graecae et Latinae 27.–31. Augusti MMXII, Akten), Berlin und Boston, 197–230.
- Vandier (1950): Jacques Vandier, *Mo'alla. La tombe d'Ankhtifi et la tombe de Sebekhotep* (Bibliothèque d'Études 18), Kairo.
- Yasuoka (2016): Yoshifumi Yasuoka, *Untersuchungen zu den altägyptischen Säulen als Spiegel der Architekturphilosophie der Ägypter*, Hützel.

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Rückseite des Blockes C244 aus der Barkenstation der Hatschepsut auf Elephantine, wiederverwendet im Tempelhaus von Nektanebos II.
Zeichnung: F. Arnold und E. Majerus
- Abbildung 2: Mehrkantpfeiler mit 8, 16, 20 und 32 Seiten im Vergleich.
Zeichnung: F. Arnold
- Abbildung 3: Abakus eines Pfeilers von Thutmosis II. (Block C407).
Foto: P. Windszus
- Abbildung 4: Abakus eines Pfeilers von Thutmosis III., dekoriert von Sethos I. (Block C944).
Foto: P. Windszus
- Abbildung 5: Abakus eines Pfeilers von Amenophis II. (Block C960).
Foto: P. Windszus

